Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 39

Artikel: Drei Gedichte

Autor: Dietiker, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 39 - 26. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 26. September 1936

Drei Gedichte von Walter Dietiker.

Sonntag.

Das ist der Tag, an dem die Türme sprechen,
Das ist der Tag, an dem das Kleine schweigt,
Wo andachtsvoller wir die Brote brechen,
Und unser Haupt vor Gott sich tiefer neigt.

Der Tag, wo sich die Himmel weiter dehnen,
Der Tag, an dem die Sonne heller scheint
Und unsre Welt in reinen Glockentönen
Sich abends mit dem grossen All vereint.

Kirchgang.

Der Seele Weihrauch, Gott, möcht' ich dir bringen,
Zu dir auch meiner Augen Lichter tragen,
Dir, Gott, o möchte meine Leier singen,
Mein Herz, du Großer, dir die Stunden schlagen.

Du bist gewohnt zwar, daß dir Sonnen brennen,
Daß Wolken donnern oder Meere beten.
Vergib uns denn, daß wir dich Vater nennen
Und ach! so klein und kindlich vor dich treten.

Herbstgold.

Der Strom der eignen innern Glut
Färbt golden Blatt und Ranke,
Und was an Frucht im Grase ruht,
Ist goldener Gedanke.

Die aus der Bäume Reichtum quoll,
Hat reich gedeihen müssen
Und legt sich ihm, des Dankes voll,
Nun reifeschwer zu Füssen.

Der Ring des Generals. Erzählung von Selma Lagerlöf. 11

Copyright by Roman-Vertrieb Langen/Müller, München.

Aber alles ging wie am Schnürchen. Es gab keine Daumenabdrücke auf den Gläsern, keinen zweifelhaften Inhalt in den Pasteten, das Bier hatte geschäumt, die Bouillon war gerade richtig gewürzt gewesen, und der Kaffee hatte die erwünschte Stärke. Jungfer Spaak hatte gezeigt, was sie konnte, und die Baronin selbst hatte ihr ihre Anerkennung ausgesprochen und gesagt, es hätte nicht besser sein können.

Aber dann kam der furchtbare Rückschlag. Als die Jungfer der Baronin das Silber wieder übergeben sollte, fehlten zwei Löffel, ein Eßlöffel und ein Kaffeelöffel.

Das gab einen Aufruhr. Dazumal konnte nichts Aergeres in einem Hause passieren, als daß etwas vom Silber fehlte. Das war ein Fieber, eine Unruhe in Schloß Hedeby. Man tat nichts anderes als suchen. Man erinnerte sich, daß eine alte Landstreicherin am Festtage in der Küche gewesen war und man war schon drauf und dran, weit hinauf nach Finnmarken zu fahren, um sie zu erwischen. Man wurde mißtrauisch und unvernünftig. Die Herrin verdächtigte die Haushälterin, die Haushälterin die Mägde, die Mägde einander und die ganze Welt. Bald zeigte sich die eine, bald die andere mit rotverweinten Augen, weil sie glaubte, daß die anderen glaubten, sie hätte sich die zwei Löffel angeeignet.

Dies ging nun schon ein paar Tage so, nichts hatte man gefunden, und Jungfer Spaak war der Verzweiflung nahe. Sie war im Schweinekoben gewesen und hatte den Schweinetrank untersucht, um zu sehen, ob die Löffel vielleicht dort gelandet waren. Sie hatte sich auf die Bodenkammer der Mägde geschlichen und in aller Heimlichkeit ihre kleinen Truhen untersucht. Alles war vergebens gewesen, und jetzt wußte sie nicht mehr, wo sie noch suchen sollte. Sie merkte, daß die Baronin und der ganze Hausstand sie,